

Predigt am Gründonnerstag 2026
Erzabtei St. Ottilien
(Erzabt Wolfgang Öxler OSB)



Abtsstab von Erzabt Wolfgang (Fußwaschung)

Liebe, die sich hinkniet

Eine Nacht der Veränderung

Schwestern und Brüder, liebe Mitbrüder dieser Abend ist anders. Er ist stiller als Weihnachten. Dunkler als Palmsonntag. Und irgendwie näher dran am wirklichen Leben als vieles andere. Denn heute feiern wir keinen großen Triumph. Heute feiern wir das letzte Abendmahl. Brot, Wein, Freunde – und Spannung liegt in der Luft. Es ist Dampf im Kessel. Und einer weiß schon: Diese Nacht wird alles verändern. Jesus sitzt nicht mit Helden am Tisch. Nicht mit perfekten Leuten. Nicht mit Menschen, die alles verstanden haben. Da sitzen Männer mit Ecken und Kanten. Einer wird ihn verraten. Einer wird groß reden und kurz darauf einknicken. Die anderen werden davonlaufen, wenn es ernst wird. Und genau mit diesen Menschen feiert Jesus das Abendmahl. Das ist vielleicht das Erste, was an diesem Abend tröstet: Jesus wartet nicht, bis Menschen fertig, sauber und innerlich sortiert sind. Er schenkt sich vorher. Nicht erst, wenn alles gut ist. Nicht erst, wenn der Glaube makellos ist und alle rechtgläubig sind. Nicht erst, wenn keiner mehr zweifelt.

Komm an den Tisch

Er liebt vorher. Was für eine Wahrheit steckt darin. Denn viele Menschen tragen ja genau das in sich: Ich bin nicht gut genug. Ich habe zu viele Brüche. Zu viel Versagen. Zu viele halbe Sachen. Zu viel Unordnung im Herzen. Und Jesus sagt heute nicht: Bring erst dein Leben in Bestform. Er sagt: Komm an den Tisch. Mit deiner Müdigkeit. Mit deiner Schuld. Mit deiner Sehnsucht. Mit deiner Unruhe. Mit deiner inneren Leere. Komm! Und dann nimmt er Brot. Kein Zepter. Kein Schwert. Kein Herrschaftssymbol. Brot. Etwas Einfaches. Etwas Alltägliches. Etwas, das man braucht, um zu leben. Und er sagt nicht: Das ist eine Erinnerung für später. Er sagt: Das ist mein Leib. Das ist mehr als nur Symbol. Mehr als fromme Geste. Mehr als Stimmung. Er gibt nicht etwas von sich. Er gibt sich selbst. Und genau das ist Liebe: Nicht ein bisschen Wohlwollen. Nicht ein nettes Gefühl. Nicht ein freundliches Wort von oben herab. Liebe ist Hingabe.

Liebe hat das letzte Wort

Liebe sagt: Ich halte mich nicht zurück. Ich bleibe nicht auf Abstand. Ich gebe mich hinein. So lieben Eltern manchmal ihre Kinder. So lieben Menschen, die treu zu einem Kranken stehen. So lieben Menschen, die nachts wachbleiben, mittragen, aushalten, da sind. Liebe kostet. Und genau deshalb ist sie kostbar.

Liebe im Zeichen der Fußwaschung - Liebe, die sich hinkniet

Am Gründonnerstag wird diese Liebe sichtbar - nicht nur im Brot, sondern auch in der Fußwaschung. Eine Liebe, welche sich hinkniet. Das ist verstörend. Der Meister beugt sich hinunter. Der, den Christen als Sohn Gottes bekennen, nimmt Staub, Schmutz und Füße in die Hand. Das ist keine religiöse Folklore, das ist eine Revolution. Denn wir kennen andere Bewegungen: nach oben, an die Spitze und auf den besten Platz. Jesus aber geht nach unten. Er kniet. Und damit zeigt er: Gott ist nicht da am größten, wo er Menschen klein macht. Gott ist da am größten, wo er sich klein macht aus Liebe. Was für ein Bild für Kirche. Was für ein Bild für unsere Pfarrgemeinden, für unsere klösterliche Gemeinschaft. Was für ein Bild für jeden von uns. Jesus stellt Denkschablonen, bisherige Verhaltensweisen und tradierte Werte vom Kopf auf die Füße.

Begreift ihr nicht?

Jesus zeigt uns heute, dass der Weg des Glauben keine Theorie ist, sondern eine radikale Hingabe. Wenn wir wirklich begriffen haben, rutscht etwas vom Kopf durchs Herz in Hände und Füße und wir geraten in Bewegung. Kommen raus aus der Behäbigkeit. Damit tun wir uns aber, wie die Jünger, nicht so leicht, weil wir oft genug „schwer von Begriff“ sind.

Beispiel für uns Christen

Christsein heißt: dienen, ohne sich wichtig zu machen; lieben, ohne ständig zurückzurechnen; bleiben, ohne Applaus zu brauchen. Fußwaschung ist die Sprache Jesu für eine Liebe, die sich nicht zu schade ist. Vielleicht müssten wir genau das neu lernen. In einer Welt, in der sich so viele inszenieren. Wo Kriegsminister das Vater unser als Legitimation für Krieg benutzen. In einer Zeit, in der man schnell fragt: Was bringt mir das? In einer Gesellschaft, in der Würde oft nach Leistung verteilt wird. Jesus kniet nieder und sagt damit: Kein Mensch ist mir zu gering. Kein Leben zu schmutzig. Kein Versagen zu groß. Kein Weg zu weit. Ein Beispiel habe ich euch gegeben.

Das Geheimnis der Eucharistie

Und dann geschieht das große Geheimnis der Eucharistie. Brot wird zum Zeichen einer Liebe, die bleibt. - Nicht nur damals, nicht nur im Abendmahlssaal, sondern bis heute. Vielleicht ist das das Wunderhafteste an diesem Abend: Dass Christus nicht sagt: Denkt gelegentlich mal an mich, sondern: Ich bleibe, im Brot, im Kelch, im gebrochenen Zeichen, in der Gemeinschaft, in der Hingabe. Mitten in einer Welt, die so oft auseinanderbricht, bleibt er da.

Gründonnerstag fragt nicht zuerst: Was glaubst du alles? Wie fromm bist du? Wie makellos ist dein Leben? Gründonnerstag fragt: Lässt du dich lieben? Lässt du dir von Christus die Füße waschen - also das, was staubig geworden ist an dir? Lässt du dir das Brot reichen als Geschenk, nicht als Auszeichnung? Denn nur wer sich lieben lässt, kann selber lieben. Bitten wir an diesem Abend um ein Herz, das sich nicht verschließt; um Hände, die dienen lernen; um eine Kirche, die nicht herrscht, sondern kniet; und um die Gnade, dass wir in diesem Brot nicht nur ein Ritual sehen, sondern den lebendigen Christus, der sagt: Ich bleibe, bei dir, auch in der Nacht. - Amen.

(Inspiziert durch Bernd Michael Pawellek)